

DIE ABSAGE AN DEN TEUFEL VOR DER TAUFGE.

Eine furchterregende Erfahrung, die uns heute unbekannt ist.

Heute wie zu allen Zeiten ist die Taufe ein Freude bringendes Ereignis. Es gibt jedoch einen nicht unwesentlichen Unterschied im Bewußtsein des Menschen zwischen der Feier der Taufe heute und damals in der frühen Zeit der Kirche. Dieser Unterschied läßt sich nicht vom Typikon des Taufgottesdienstes ableiten, das in seinem Wesen das gleiche geblieben ist, sondern von der Einstellung des Empfängers des Vollzugs, d.h. vom Täufling.

Für den Täufling der alten Zeit enthält die Feier dieses einführenden Sakraments (Mysteriums) ein Moment, das - heute gehen wir wegen der Praxis der Kindertaufe unbewußt daran vorbei - für ihn eine ernsthafte seelische Prüfung bedeutete. Dieses Moment war die Aufforderung seitens des Priesters an ihn, die bekannten Worte der Absage an den Satan auszusprechen.

Der Apostel Johannes betont: "Die ganze Welt liegt in der Hand des Bösen" (1. Joh. 5,19). Diese Formulierung wiederholt die Hl. Schrift auf vielerlei Weise. Es besteht überhaupt kein Zweifel, daß diese Formulierung auch meinte, was sie sagte, und eine Wirklichkeit umschrieb, die sich die Menschen täglich ins Bewußtsein riefen. Es genügt, hier nur anzumerken, daß eine der machtvollen Waffen christlicher Mission, die auch wie ein Argument verwendet wurde, der Sieg Christi über den Teufel war. Die Heilung der Besessenen mit der Anrufung des Namens Jesu, und mit dem Schlagen des Kreuzes (die Elemente des Exorzismus) war immer ein eindrucksvolles Ereignis.

Der Katechumene, soweit er den neuen Glauben annahm, hatte jedoch noch nicht die Verbindung mit seiner Vergangenheit gelöst und abgebrochen. Wenn er auch darum kämpfte, in seinem Leben die Werke des Teufels zu meiden, so hatte er noch nicht das Ende des Einflusses des Bösen auf sich erfahren. Dieser war bis gestern sein Herr, der noch nicht von seiner Herrschaft über den Katechumenen abgedankt hatte. So war die Furcht, die er ihm einflößte, noch sehr groß.

Man könnte beinahe sagen, daß die Katechumenen einen weiteren Grund hatten, den Teufel zu fürchten; denn sie hatten die Entscheidung gefällt, seine Macht abzuschütteln. Es war klar, daß der Teufel bei solch einem Aufstand absolut nicht gleichgültig blieb, vielmehr mit allen Mitteln versuchte, seine Macht zu zeigen.

Diese Meinung teilten auch die Christen. Origenes schreibt: "... jene (die Dämonen) erschrecken den Menschen, wenn er sich entschließt, sich von ihrem schmutzigen und blutigen Dienst zu entfernen und in jeder Hinsicht, in Gedanken und Werken sich eilends bemüht, dem Herrn über die Schöpfung sich anzuschließen durch Jesus, der unzählige Dämonen ausgetrieben hat..."¹. Ebenso schreibt man Athanasius dem Großen folgende Worte zu: "Der Teufel ist der Sünder, und deshalb ärgert er sich über die Erlösung der Heiden, und sein tiefstes Verlangen ist, das Verderben aller Menschen."². - Kennzeichnend ist auch, was in ei-

ner Vita des heiligen Pachomios erwähnt wird: "Als sich überall auf Erden die Verkündigung des Evangeliums ausbreitete, und immer mehr Menschen Kinder Gottes wurden, entbrannte der Zorn des Teufels gegen uns noch mehr, und er wandte sich mit noch schrecklicheren Anschlägen gegen die Diener Gottes und versuchte frech, die Wege zur Erlösung zu verschließen..."³.

Überall wütete der Teufel gegen den Sieg des Christentums und fuhr fort, die, die ihm noch gestern gehorchten, die aber inzwischen Glieder der Kirche geworden waren, zu bekämpfen. Es ist klar, daß er die Katechumenen, die getauft werden wollten, umso heftiger verfolgte. Kyrrill von Jerusalem sagt in seinen Katechesen, daß der Teufel den Taufkandidaten bis zum Taufbecken selbst folgte: "Und es folgte dir der schreckliche, unverschämte Führer des Bösen, der Dämon, bis zum rettenden Wasser der Taufe"⁴.

Was bis hierher gesagt worden ist, reicht, um uns die psychologische Belastung zu zeigen, mit der der Katechumene feierlich und öffentlich dem Teufel entsagen mußte. Es war der Augenblick der Absage.

Die Kirchenväter schilderten, wie der Teufel in diesem Augenblick tobt. In einem ungesicherten Text des Proklos von Konstantinopel heißt es: "Jetzt stand der Teufel am Ende seiner Macht, Zähne knirschend, sich die Haare raufend, sich in die Hände schlagend, sich auf die Lippe beißend, tobend und seinen Verzicht beweinend, aber dennoch hoffend, daß er uns am Ende vom Gewinn unserer Freiheit abhalten könne"⁵. Chrysostomus sagt: "Denn freilich wird jenes Tier (der Teufel) umso wilder, wenn es jene Worte (der Absage) hört, (denn er schämt sich nicht im geringsten), und es will aufspringen, um dein Gesicht abzuwenden. Deshalb zeichnet dir der Priester mit dem Chrisma das Zeichen des Kreuzes auf dein Antlitz und vertreibt damit ganz und gar dessen Wüten."⁶.

Es wird deutlich, daß diese realistische Beschreibung der Gegenwart des wütenden Teufels in der Stunde der Absage nicht eine leere Formel ist, sondern die gemeinsame Überzeugung aller Gläubigen darstellt. Die Prüfung des Täuflings erreichte da erst ihren Höhepunkt. Seine Seele erfüllte Schrecken. "Sie stehen in der Weise, wie der Ringkämpfer sich für den Kampf rüstet, gebückt, mit gefalteten Händen, zittern ob der Fährnis. Sie wehren sich gegen die Angriffe des eifersüchtigen Teufels und warten auf die einmalige Erlösung, die ihnen die heilbringende Taufe gewährt."⁷

Der Katechumene wurde in jener Stunde aufgefordert, die "schrecklichen Worte"⁸ auszusprechen, wie Johannes Chrysostomus es ausdrückt, oder wie er an anderer Stelle wiederholt: "...jene schrecklichen Worte, die den Menschen mit Entsetzen erfüllen"⁹. Und das tat er dann auch. Er tat es dann auch, indem er die Kraft dazu aus seinem Glauben nahm und von den anderen Brüdern, die mit ihm zusammen zur Taufe schritten, und von den Priestern, die nahe bei ihm standen.

Das Durchstehen dieses persönlichen Kampfes beschreibt wieder Chrysostomus treffend: "'Ich entsage dir Satan!' - Was ist geschehen? Was ist hier Außergewöhnliches und Sonderbares vorgefallen? - Der Furcht-

same und Zitternde ist gegen seinen Tyrannen aufgestanden? Verachtetest du seine Wildheit? Wer hat dich zu einer solchen tollkühnen Tat angetrieben? Woher kam dir der Mut?"¹⁰ In gleicher Weise spricht Theodor von Mopsuestia: "Früher wagtet ihr nicht, selbst wenn ihr es wolltet, die Worte der Entsagung zu sprechen, so hab ihr vor seiner Herrschaft (des Teufels) gezittert"¹¹.

Diese Schrecken einflößende Erfahrung, die in den Zeiten der alten Kirche jene durchstanden, die sich entschlossen hatten, ihre Glieder zu werden, versiegelte diese Worte unauslöschlich ihrer Erinnerung und bildete gleichzeitig einen starken, lebendigen Beweis, daß sie in einen höheren Lebensstand eingetreten waren.

Wenn man sich zu dieser Erfahrung die drei Jahre dauernde Katechese hinzudenkt und ferner die Vorbereitungen der letzten 40 Tage vor der Taufe mit dem strengen Fasten und die Nacht der Feier der Auferstehung, in der gewöhnlich die Taufen vollzogen wurden, und die Teilnahme mit den Gläubigen an der Liturgie der Auferstehung und der erste Empfang der heiligen Kommunion, dann kann man sich vorstellen, mit welchen geistigen Voraussetzungen in der alten Zeit der Mensch in die Kirche aufgenommen wurde.

Auch heute hat die Taufe als Sakrament wie im Altertum ihre eigene Geltung nicht verloren; sie entbehrt jedoch viele von jenen psychologischen Elementen, die - allein aus dieser psychologischen Sicht betrachtet - bei der Formung des Gewissens des Neugetauften zusammenwirkten. Denn dieses Sakrament bildet einen endgültigen und gleichzeitig siegreichen Schritt seines Lebens.

Dieser Mangel verpflichtet die Kirche, für den heutigen Menschen andere pastorale Mittel anstelle der kraftvollen aber auch einmaligen Erfahrungen der ersten Christen zu suchen und zu finden. Es geht um solche Mittel, die den heutigen Menschen bestärken, daß erst das lebendige Glied sein in der Kirche den geistlichen Leib Christi den fortschrittlichen, starken und erfolgreichen Menschen kennzeichnen und den Menschen der Herrschaft des Fürsten dieser Welt, dem Vater der Lüge, entziehen kann.

Prof. Dr. Elias Voulgarakis, Athen

Aus dem Griechischen übersetzt von Johannes R. Nothhaas

Anmerkungen:

1 Origenes, Gegen Kelsos VIII, LXIV/GCS Bd.II, S.280, 17. Vgl. Tertulian, De Paenitentia VII,7/CCSL I,333. Vgl. auch Klemens von Alexandria, Auszüge aus den Büchern Theodots 84/Sagnard, F., Clément d'Alexandrie, Extraits de Théodoté (Sources Chrésiennes Bd. 23) S.208.

2 Pseudoathanasios, Expositiones in Psalmos PIA/Migne PG 27,465 D

Anmerkungen:

- 3 Sancti Pachomii vita altera 2/Halkin, Fr., Sancti Pachomii vitae Graecae Subs. Hag. 19), Bruxelles 1932, S.167,20
- 4 Kyrill von Jerusalem, Mystagogische Katechesen I,3/Migne PG 33,1068 B-C
- 5 Proklos von Konstantinopel, Katichisis tis Megalis Paraskevis tu Pascha/Trembela, P.N., Mikron Evchologionkata tus en Athines idia kodikas, Athen 1950, S.387
- 6 Johannes Chrysostomos, Katechesen, Log.3,7/Papadopoulos - Kerameus, Ath., Varia Graeca Sacra, St. Petersburg 1909, S.173,16. Vgl. Leontios, Presbyter von Konstantinopel, Über das hl. Pascha 6/AUBINEAU, Michel, Homélie Pascales (Sources Chrétiennes 187), Paris 1972, S.378
- 7 Siehe MANSI (Bd.8, 1103c) - Charakteristisch ist auch das Zeugnis der Aethiopischen Diataxis/SALLES? A., Trois antiques rituels du baptême (Sources Chrétiennes 59), Paris 1958, S.51: "Er, der getauft werden soll, hält die Hand ausgestreckt und das Gesicht gerade auf ihn ausgerichtet ohne Furchtund muß ihm nun ohne Furcht absagen und sprechen"
- 8 Johannes Chrysostomos, Kommentar über den 2. Korintherbrief II,6/Migne PG 61,402. Vgl. ebda. 492
- 9 Ebda Katechesen Log, B,18/WENGER, Antoine, Jean Chrysostome, Huit Catéchièsesbaptismales inédites (Sources Chrétiennes 50 bis), Paris 1970², S.144
- 10 Ebd., Katechesen Log.3,6/PAPADOPOULOS - KERAMEUS Ath., Varia Graeca Sacra, St. Petersburg 1909, S.172,19ff.
- 11 Theodoros Mopsuestias, Katechisis, Hom, XIII,5/TONNEAU, Raymond-DEVREESSE, Robert, Les Homélie catéchétiques de Théodore de Mopsueste (Studi e Testi 145), Città del Vaticano 1949, S.375